





# aus Israels PRESSE

JOM HASCHOA

Die Leitartikel aller israelischen Tageszeitungen beschäftigen sich gestern mit dem Jom Haschoa, dem Tage des Gedenkens für die Opfer des Nazismus in Europa.

Haschoa beklagt die Tatsache, dass wir Millionen unserer Brüder und Schwestern als Opfer bezeichnen müssen, wobei schliesslich klar ist, dass sie in den Tod gingen, ohne auch nur den Versuch einer Aufklärung, eines Kampfes, unternommen zu haben. Dennoch sollten wir sie deshalb nicht anklagen, wie ja überhaupt in unserer Geschichte kein Platz für eine solche Anklage sein darf. Denn dies würde heissen, dass statt der Mörder die Ermordeten beschuldigt werden. Aber die Untersuchung dieser Epoche und die Lehren, die daraus gezogen werden müssen, sollten durchaus vertieft werden, meint die Zeitung.

Darum sieht auch heute noch die Alarmzeichen in der Gemeinschaft zum jüdischen Volk, wie sie nach wie vor, wenn auch vielleicht unter anderen Vorzeichen, vorhanden ist. Israel ist heute das Ziel schwerwiegender Angriffe auf der ganzen Welt. Daher dürfen wir annehmen, dass auch wir weiterhin von schweren Prüfungen stehen werden, denen wir mit Würde und mit Kraft zu begegnen haben. Die dringende Notwendigkeit einer grundlegenden Erziehung zur Erinnerung und dem Wissen der Zeit der Judenverfolgung lässt sich hierbei nicht mehr bestreiten, das sollte mehr als bisher und sofort einsetzen.

Al Haneischmar weist ebenfalls auf die drohenden Anzeichen von Gegnerschaft zum jüdischen Volk, besonders zum jüdischen Staat hin. Wir müssen es verstehen, der Welt klarzumachen, dass das jüdische Volk keine neue Bestätigung dafür benötigt, dass es lebt und vorhanden ist, meint das Blatt.

## Amos Ettinger muss 10.000 IL an Dan Almagor zahlen

Das Oberste Gericht gab dem Einspruch des Komponisten Amos Ettinger statt und verminderte die Entschädigungssumme, die er an den Komponisten Dan Almagor wegen Verletzung des Urheberrechts zu zahlen hat, auf 10.000 IL. Es handelte sich um eine Melodie von Almagor, die der Impresario Giora Godik und der Komponist Amos Ettinger für das Bühnenstück „Casablanca“ verwendet hatten. Dan Almagor forderte von Godik 200.000 IL und von Ettinger 30.000 IL Entschädigung, doch Ettinger weigerte sich auch nach seiner Verurteilung durch das Bezirksgericht Tel Aviv zur Zahlung dieser Summe.

Die Oberichter Chaim Cohen, J. Kister und M. Ezioni schlossen sich der Auffassung der ersten Instanz an und sprachen von einer Verletzung des Urheberrechts. Ettinger hatte zwar die Melodie komponiert, sodass nur ihr wesentlicher Charakter erhalten blieb, diese aber als seine eigene Schöpfung bezeichnet. Eine weitere Schwierigkeit ergab sich daraus, dass in Israel das Urheberrecht noch nicht genau definiert ist, was die Oberichter zu einer Beschwerde an die Gesetzgebungsinstitution veranlasste. Trotz allem erachteten die Oberichter eine Entschädigungssumme von 10.000 IL für angemessen.

## Die grosse Katastrophe bleibt ewige Warnung

„Ein zweites Mal wird es eine solche Katastrophe nicht mehr geben“ — diese Versicherung des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin auf der Eröffnungsveranstaltung in Jerusalem stand wie ein Leitmotiv über dem Gedenktag für die jüdischen Opfer des Naziregimes.

Der Tel-Aviver Bürgermeister Schlomo Lahat und viele andere Redner wiesen darauf hin, dass an die Stelle des Antisemitismus nun ein abgrundtiefer Hass gegen den jüdischen Staat getreten ist. Dieser selbständige Staat Israel entstand aber gewissermassen als Rache gegen die Verfolgung der Juden in ihren Gastländern, erklärte MdK Abba Eban in Haifa.

Die Schlussfolgerung zur Verhinderung einer neuen Katastrophe muss lauten, dass Israel ein starker Staat sein muss. Die historische Lehre, die das jüdische Volk aus jenen Jahren ziehen muss, ist die Tatsache, dass die Juden in den Zeiten der Verfolgung selbst von ihren besten Freunden verlassen wurden, betonten mehrere Redner. Der Tel-Aviver Oberrabbiner Jizchak Jeddia Frankel bezeichnete es als eine der Erkenntnisse nach der grossen Katastrophe, dass sich Israel wie auf internationale Garantien verlassen darf. Ebensovien wie Biafra und Vietnam durch solche Garantien vor dem Völkermord bewahrt hätten, wird auch Israel nicht auf der Grundlage derartiger Illusionen am Leben bleiben können.

Wie unfassbar grausam die Judenverfolgung der Nazis weitergeführt werden sollte, enthielt MdK Hillel Seidel: Aus den Protokollen der Wannsee-Konferenz vom Jahre 1942 ergab sich, dass elf Millionen Juden im Rahmen der „Endlösung“ des Naziregimes ermordet werden sollten. Auch in diesem Zusammenhang ist es

unvermeidlich, dass den Juden die Fluchtwege in die freie Welt und vor allem in das Land Israel in jenen Jahren versperrt wurden.

Viele Gedenkveranstaltungen waren dem jüdischen Widerstand in der Nazizeit gewidmet. Minister Gideon Hausner verlas einen Brief aus jenen Jahren, in denen jüdische Partisanen ihre hohe Kampfethik bekundeten. Ein anderer Überlebender der grossen Katastrophe berichtete über einen sorgfältig vorbereiteten Anschlag auf das Leben Hitlers, der nur deshalb nicht zur Ausführung kommen konnte, weil der Naziführer im letzten Augenblick sein Fahrzeug vertauscht hatte.

Jugendgruppen sahen mit Erschütterung den Dokumentarfilm „Der 81. Schlag“. Sie brachten vielfach zum Ausdruck, dass sie ein nur lückenhaftes Wissen über die Jahre der Verfolgung besitzen. Erziehungsminister Aharon Jachin erklärte in Beer Scheva, dass die Geschichte jener Jahre nicht in die Archive gehört. Aus dem Tag des Gedenkens muss ein Tag der Warnung werden.

## KURZER KOMMENTAR

### Der Thora nichts hinzufügen

Als gestern früh um 3 Uhr die Sirenen erklangen, gedachte Israel der sechs Millionen ermordeten Juden in der grossen Naziverfolgung. Auch der Autobus aus Bnei Brak hielt an und die Fahrgäste erhoben sich zur Gedenkminute von ihren Plätzen — nur die Ultrareligiösen blieben demonstrativ sitzen. Es geht hier um einen Protest jener Kreise, deren Tageszeitungen am gleichen Morgen geschrieben hatten, dass die weltliche Knesset kein Recht hat, neue Gedenktage einzuführen, meint das Blatt. Im übrigen sei der Termin des Tages vollständig und entspreche nicht den Gegebenheiten.

Shearim reagiert ähnlich und lehnt vor allem den Tag des gegebenen Charakters ab. Wir stehen auch jetzt nach wie vor in einer Situation, die alle unersinnlichen Gefahren in sich birgt und diesen Tatsachen sollten wir uns weit eher stellen, meint die Zeitung.

Omer ruft das Volk dazu auf, stark zu bleiben, nicht verstreut unter den Völkern zu leben, um jede Wiederholung einer Katastrophe zu verhindern. Das Gedenken an die jüdischen Partisanen jener Zeit ist es, das uns wissen lässt, dass die Ehre des kämpferischen jüdischen Volkes auch damals gerettet worden ist, meint das Blatt.

## Die Regierung Israels soll das Importverbot aufheben

Am 30. April läuft die Frist für das zollfreie Abwerfung eingeführte sechsmonatige Importverbot für „Luxusartikel“ (39 Warenarten) ab, und der Internationale Währungsfonds hat die Regierung Israels darauf aufmerksam gemacht, dass sie diese Bestimmung termingerecht aufzuheben hat. Nur für Autos wurde das Importverbot vorübergehend um weitere sechs Monate verlängert, weil viele Autos noch nach Verkündung der Verbotsbestimmungen im Lande eintrafen.

In Finanzministerien bestanden Meinungsverschiedenheiten über die Aufhebung des Importverbots, aber Wirtschaftskreise sind der Auffassung, dass dieses Verbot völlig unberechtigt ist. Die Importziffern der letzten Monate haben gezeigt, dass die Einfuhr der 39 Artikel, die auf der Verbotsliste stehen, für den Umfang der Importe keine besondere Bedeutung haben und dass Israel mit diesen Bestimmungen lediglich ausländische Handelspartner verärgert. Auf diesen Umstand wiesen besonders Kreise der Tel-Aviver Handelskammer hin. Allen Anschein nach wird das Verbot am 30. April festzustellen ist, dass kaum bei einem der auf der Verbotsliste stehenden Artikel in der Zwischenzeit eine fühlbare Verknapung eingetreten ist.

## LANDESPANORAMA

Die Zahl der Familien in Kiryat Schmona hat sich seit dem Anschlag des vorigen Jahres vermindert, wie der Bürgermeister des Ortes, Abraham Aloni, erklärte. Über 200 Familien sind weggezogen, es kamen zwar andere Zuwanderer nach Kiryat Schmona, aber alles in allem ist die Bevölkerungsbilanz des letzten Jahres negativ.

Der Ortstarif von Ramot Haschawim hat gegen einen Einwohner Klage eingereicht, weil dieser sich nicht am Wächterdienst beteiligen will. Ortsräte haben die Möglichkeit unabhängig von der Beteiligung am Mischmar Eschchi Wachdienst durch Hilfsgesetze anzuordnen. In Ramot Haschawim gibt es ein solches Gesetz und wegen Verletzung dieser Bestimmung ist die Klage eingereicht worden.

400 Schüler haben sich in Petach Tikwa für Wachdienst im Mischmar Eschchi gemeldet. Die Kooperative Egged berichtet, dass die Zahl der Fahrgäste im Gallil um 30% zurückgegangen ist. Sie führt dies auf verstärkte Konkurrenz seitens privater Transportunternehmen in den arabischen Dörfern zurück und fordert Einschreiten des Verkehrsministeriums.

Die Stadtverwaltung von Tel-Aviv wird 12 verdienstvollen Bürger (ähnlich wie Jerusalem) für ihren Titel „Jahrbuch Tel-Aviv“ verleihen. Die Kandidaten müssen eine Rolle in der Entwicklung von Tel-Aviv gespielt haben und das 70. Lebensjahr überschritten haben. Der Kampf gegen die Moskitoplage wird von der Tel-Aviver Stadtverwaltung mit Energie aufgenommen. Die Gebiete am Jar-

## WOCHENRATGEBER 9.—15. APRIL 1975

Geburtstag 22.4.—20.5.: Auch wenn Schwierigkeiten auftreten sollten, lassen Sie sich davon nicht beeinflussen. M. will Ihnen Hindernisse in den Weg legen. Auch in Familie kann es zu Auseinandersetzungen kommen.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Versuchen Sie zur Zeit mit Ihren Mitarbeitern etwas aufzuwickeln, was Sie für sich halten. Lassen Sie die ganze Angelegenheit ausreifen, wird sich dann von selbst ergeben.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Die Stunde ist reif dazu, finanzielle Entscheidungen zu treffen, die auf lange Sicht bestimmt sind. Sie werden ein unerwartetes Zusammentreffen haben.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Es gibt einige Hindernisse dieser Woche, die überwunden werden müssen. Lassen Sie dabei nicht in Ihrer Laune beeinflusst werden.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Sie werden gezwungen sein, eine bereits eroberte Position grundlegend auszubauen, wenn Sie halten wollen. Ein wertvoller Erfolg ist Ihnen sicher. Seien Sie in dieser Woche sehr vorsichtig.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Ihr Pessimismus kann Sie dieser Woche zu schweren Fehlentscheidungen führen. Sehen Sie sich gut vor.

Geburtstag 23.10.—22.11.: Glauben Sie nicht, dass was Sie unternehmen wollen, leicht ist. Fehleinschätzung können jetzt zu Misserfolgen führen.

Geburtstag 23.11.—21.12.: Trotz bestimmter Schwierigkeiten, öffnen sich zur Zeit ausgezeichnete Gelegenheiten. Sie müssen nur zupacken und richtig entscheiden.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Schauen Sie auf berufliche Entwicklungen. Sie sollten dabei sehr vorsichtig operieren. Eine Reihe von Zwischenfällen, die Sie nicht erwarten ein.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Ihre Fähigkeiten werden erkannt und Sie können das ausführen, was Sie sich vorgenommen haben. Zur Zeit sollten Sie keine Reise unternehmen.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Eine neue Entwicklung im rufleben lohnt sich an. Es gibt jemanden, der Ihnen B. zufügen will.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Alle Geldangelegenheiten in diese Woche unter günstigen Sternen. Verteidigen Sie Position mit Geschick und alles geht gut.

## Araberin unter dem Verdacht der Terroristenwerbung in Haft

Eine 28-jährige Araberin aus der Terrororganisation gewirkt, dem „Dof Jafia“ bei Nazaret, befindet sich seit dem 21. März unter dem Verdacht der Anwerbung von Terroristen in Haft. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung legte sie ein Geständnis ab.

Musama Kanaal Nikola, christlicher Religion, begab sich im Jahre 1969 nach London, um Medizin zu studieren. Sie lebte dort im Hause eines Arztes, der ebenfalls aus Jafia stammt und nach England ausgewandert ist. Seit Jahren stand sie ebenfalls mit einem ihrer Mitschüler aus Nazaret, Adif Alwan, in Verbindung, der sie für „El Fatah“ anwarb. Sie sollte in Europa und in den USA studierende israelische Staatsangehörige für diese

Teil werden.

## Sochnut-Leitung untersucht jetzt den Hauswerb in Los Angeles

Die Sochnut-Leitung erbielt im Erwerb eines Hauses in Los Angeles durch ihren Einwanderungsbeamten Natan Spak „einen präzedenzlosen Vorfall, der schweren Tadel verdient“.

Es soll jetzt nur noch eine genaue Berichterstattung aus den USA abgewartet werden und dann die ganze Angelegenheit zur Erörterung und Beschlussfassung über die zu ergreifenden Schritte gelangen. Trotz allem wird aber der Sochnut-Leitung vorgeworfen, dass sie die ersten Berichte über diesen Hauswerb, die ihr bereits vor einem halben Jahr zugegangen sind, unberücksichtigt gelassen hatte. Diese Klage führen vor allem Sochnut-Delegierte aus der Kibbuzbewegung „Haschomer Hazair“, die Spak vom Erwerb des Hauses abhalten wollten, aber hierbei keine Unterstützung von der Sochnut-Leitung erzielten. Die Familienange-

## Stadtverwaltung Tel Aviv ueberprueft die Anwesenheit aller Arbeitskräfte

In der Stadtverwaltung von Tel Aviv wird eine besondere Kontrollgruppe zur anvertrauten Überprüfung der Anwesenheit aller Arbeitskräfte eingesetzt.

Zwei Renner, der Assistent des Bürgermeisters für administrative Aufgaben, der diese Regelung vorgeschlagen hatte, erklärte, dass die Kontrollgruppe eingesetzt wird, um die Produktivität der Arbeitsleistung zu erhöhen und die Dienstleistungen für das Publikum, das zur Rege-

lung seiner Angelegenheiten in der Stadtverwaltung kommt, zu verbessern. Er fügte hinzu, dass auch die Arbeitervertretung den Einsatz einer solchen Kontrollgruppe begrüsst hat. Bürgermeister Schlomo Lahat betonte, dass die Verantwortung der Arbeitskräfte für die Anwesenheit aller Arbeitskräfte durch die Tätigkeit der Kontrollgruppe nicht aufgehoben wird, sondern nur ein zusätzliches Instrument zur Hebung der Arbeitsproduktivität geschaffen werden sollte.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meiner lieben Frau, Mutter und Grossmutter

**ALICE OSTERWEIL**

Die Beerdigung hat am 8. April 1975 stattgefunden.

Dr. Sew Osterweil

Riva Schindel und Kinder

Zehn JAHRESTAG des Ablebens meines lieben Mannes, meines Vaters

**Prof. JAKOB NIKOLAEWSKY**

teilen wir mit, dass die ASKARA Sonntag, 13. April 1975, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Kfar Samir, Haifa, stattfindet.  
Gattin: MANIA NIKOLAEWSKY  
Sohn: JOSEF NIKOLAEWSKY und Frau

**SEGAL-KO**  
antike Möbel, Kühle  
Televisionsapparate  
Haushaltswaren  
Tel. 87-62 67  
abend: Tel. 86 24

**VOR DER REE**  
Teppiche nachschauen  
reparieren einbauen  
SIAM P  
Hess-Nr. 111 Tel.  
Nicht verzerrt

**klein ANZEIG**

• Wir kaufen antike  
brauchte Möbel, Haushalts-  
stände, Nachlässe. Tel.  
abends: 880248.  
• Jehoschua kauft  
Haushaltsaufhängen,  
sc. Bücher, Frigidare,  
abends: 889608.



## Welt der Lüge und der Heuchelei

Von M. MIEL

so jene recht, so sei es schon. Die Menschen nicht grundlos, nur weil sie Mond gelangen, sere Massenverurteilungen haben, rüber zur Verurteilung. Sie und Betrug, Tatsachenverfälschung, niemals wurde praktiziert, so, dass die Werte, wie Mo. Wahrheit über existieren.

uch wird zu, angestrichelt, um Staat dazu zu, aus Abkommen schliessen, die, wieder auf, die öffentliche, in den Ver, aber überhaupt, sich informiert, der unbegrenzte, der, nicht, e und daher die, gen im Nahen, tenz brachte und, art fällt in die, hang darüber, weit über die, trüglischen nach, dass nur die, sten Opfern be, dass Ägypten, gegenleistung, ge, mag mit gew, Gegenleistungen, die wir verlang, r ist, dass hier, kommen konnte, sel rasent Ge, mmt dafür gar, sich auch in, nicht, ändern, zten Endes doch, die. Die Ägypter, der, die Über, fallen aus dem, teg zurückstel, ren sich einver, natürlich, sie st, en. Nicht ein, rein, logelegenheit, Welt gezeigt hat und zeigt. Es, Geste bereit, oh, einzustreichen, hlung ist keibes, Natur. Ägypten, handeln — und, Eindruck zu er, emersit und für, offen zu sein, lte es doch gar, werden, das, der Seite her, ge, zieren. Aber das, chit. Ob wir wohl, Beispiel der 29, verstanden werden, macht Jedenfalls, Zukunft jedes, schändes nur von, sehen Gegenzug, nicht werden —

gleichgültig, wie die Folgen sich aussuchen sollten. Und dabei müssen wir darauf achten, sehr opferbereit zu wirken.

Aber der Lügen unserer Welt sind so viele, dass es schwer fällt, Beispiele herauszugreifen. Die ungeheuerliche Lüge von den amerikanischen Grausamkeiten in Vietnam und der nordvietnamesischen bzw. vietkong-menschlichkeit ist eigentlich jetzt bereits geplatzt. Aber nirgends wird sie erwähnt. Niemand weist heute mit dem Finger auf die Kommunisten, die sich, was Grausamkeit angeht, in allem überbieten, was wir bisher in dieser Hinsicht sahen. Wieder eine der vielen Lügen. Und gleich anschließend die nächste Lüge zu diesem Komplex: den Amerikanern wird vorgeworfen, ihre Verbündeten in Südostasien der kommunistischen Eroberung schutzlos zu überlassen. Interventionen sie, greift man sie deshalb an. Bleiben sie zu Hause, werden sie beschuldigt, ihre Fremde zu verraten. Ein teuflisches Spiel wird hier getrieben und Millionen von Menschen wirken dabei mit. Denn die Amerikaner sind zwar aus Vietnam und Kambodscha herausgegangen, aber sie betreten und liefern weiter an die letzten Verteidiger der Regime von Phnom Penh und Saigon. Es ist nicht ihre Schuld, wenn die Soldaten eben dieser Regime nicht mehr kämpfen wollen, wenn die Moral dieser Völker zusammengebrochen ist. Wer sich nicht mehr selbst zu verteidigen versteht, hat auch kein Lebensrecht mehr, das ist eine alte, vielleicht bittere, aber dennoch aufreichte Wahrheit.

kommunistischen Vaterlandes gar nicht mehr anreisen wollen. Sie geben Gründe dafür an und beschuldigen den jüdischen Staat, diese Menschen nicht gut aufzunehmen. Das habe sich hergesprochen und daher sehen die Juden von der Auswanderung aus Russland ab. Diese Lüge kommt zu gleicher Zeit mit Nachrichten über die unablässige Verfolgung aller Aktivisten für die Wanderung von Juden nach Israel. Führer dieser Bewegung werden ins Exil nach Sibirien geschickt, in die Gefängnisse geworfen, zu Zwangsarbeit in Lagern verurteilt, in Irrenhäuser gesperrt. Aber das alles nehmen die Russen nicht zur Kenntnis. Und westliche Massenmedien verbreiten freudig die russischen Meldungen, weil sie ihnen interessanter erscheinen als die bekannten Verfolgungen von Sowjetbürgern. Wenn ein Scheljin in London weilt, dann seinen Besuch vorzeitig abbricht, so erklärt er runderaus, dass er nach Hause fährt, weil die Juden eine Hetzcampagne gegen ihn veranstalten. Er weiss sehr genau, dass die überwältigende Mehrheit der Demonstrationen gegen seinen Englandbesuch von den Exil-Ukrainern herbestimmt. Aber er bleibt bei der bekannten sowjetischen Linie. Und eine ganze Welt lässt sich diese Lüge gefallen, plappert sie nach und fühlt sich unbehaglich. Höchste Instanzen der katho-

fischen Kirche wirken nach wie vor dagegen, dass Jerusalem von den Juden verwaltet wird. Jeder einzelne der Kirchenfürsten, die hierbei tätig sind, weiss ganz genau, dass noch niemals in der Geschichte ein solch freier Zugang zu allen christlichen Heiligen Stätten bestanden hatte wie jetzt, dass die freie Religionsausübung noch niemals die Höhe erreicht hat, wie jetzt, unter eben dieser jüdischen Verwaltung der Heiligen Stadt. Das aber nützt gar nichts. Dieselbe Kirche, die 19 Jahre hindurch kein Wort dazu sagte, dass diese selbst Religionsausübung für die Christen behindert, und für die Juden überhaupt nicht vorhanden gewesen war, solange die Jordanier Ostjerusalem verwalteten, erhebt jetzt ihre Stimme, um die Juden anzuklagen. Auch hier stehen wir vor einer der erstaunlichen Lügen, die unsere Welt ohne Kommentar schluckt.

Die Liste könnte beliebig verlängert werden. Sie ist ein mehr als bedrohliches Zeichen unserer Zeit. Unbekümmert zu verfahren, die Lüge als Wahrheit hinzustellen, in eklatanter Weise zu heucheln, ist angesichts der Demstrationen gegen seinen Englandbesuch von den Exil-Ukrainern herbestimmt. Aber er bleibt bei der bekannten sowjetischen Linie. Und eine ganze Welt lässt sich diese Lüge gefallen, plappert sie nach und fühlt sich unbehaglich. Höchste Instanzen der katho-

## Der zweite Weltkrieg — ein Nebensatz

Von ALBERT LANDSMANN

Vergangenheitsbewältigung ist ein Begriff, den man hier in Israel nicht gerade gerne hört. Mit Recht — wie die Erfahrung lehrt. Denn nur zu oft, wenn offizielle oder offiziöse Vertreter der Nachfolgenationen des Nazistates jene schreckliche Zeit erklären oder erläutern sollen, beschleicht einen das unangenehme Gefühl, dass der Redner bemüht ist, die damaligen Zustände durch Verdrängung aus der Welt zu schaffen.

Das neueste Beispiel ist die charmante, wortgewandte, vielsprachige — ihre Exzellenz kann sogar Hebräisch — Botschafterin der neutralen Republik Österreich, Dr. Johanna Nestor. Sie erläuterte Ende letzter Woche das „Image Österreichs in der Welt“ vor einem erwartungsvollen englischsprachigen Publikum im ZOÄ-Haus.

Die Dauer des Vortrages dürfte so zwanzig Minuten bis eine halbe Stunde gewesen sein. Man erfährt von Mozart und Karajan, von Johann Strauss und Sigmund Freud, von Skierfolgen und Heurigenfesten, ja man erfährt sogar etwas von Österreichs bewegter Vergangenheit. Da war einmal die k. und k.-Monarchie und dann war da das alliierte Abkommen von 1955, das Österreich die Unabhängigkeit wieder gab. Dazwischen — war ein Nebensatz. Der Anschluss, der sich stets steigende Antisemitismus, die Juden-

verfolgungen, der Massenmord, die Konzentrationslager — bin schön, ein Nebensatz genügt. Österreich, und darum wird ihre Exzellenz, die Frau Botschafterin des auch so neuraulandes der Dichter und der Denker nicht herumkommen, wird in der Vorstellung der Israelis nun einmal nicht an Schillerlocken und Salzburger Knödeln gemessen werden. Österreich ist für die Israelis trotz irgendeines Paragraphen im Alliierten-Abkommen, der genau dies sagt, nicht „das erste Opfer Nazideutschlands“. Österreich ist für uns Israelis ganz eindeutig eine Nachfolgenation des Nazistates, die sich um ihre Verpflichtungen gegenüber seinen Opfern aufgrund fragwürdiger Rechtsauslegung drückt.

Die Botschafterin war offensichtlich bemüht, mit dem Verschweigen des Grauens des 2. Weltkriegs und des Massenmordes, das bei der für das Österreich-Image verantwortlichen Behörde beliebte Bild, wonach Beethoven ein Österreicher und d. schamhafte Anstreicher ein Deutscher war, weiterzukommen. So leid einem d. charmante Dame auch tut, hier in Israel weiss man nun einmal, dass die Fakten genau umgekehrt lauten.

Bekanntlich, so stellte die Rednerin fest, als sie aufgrund von Fragen aus dem Zuhörerkreis dem ganzen Problemkreis „Österreich im 2. Weltkrieg“ nicht mehr ausweichen konnte, sei die Mehrzahl der Österreicher vor dem Anschluss gar nicht für einen solchen gewesen. Und diejenigen, die Adolf Hitler damals zugejubelt haben, waren also nur eine Minderheit. Fehlt nur noch, dass uns die Botschafterin erklärt, dass alle diese Nazijubler bei Hitlers Triumphparade gar nicht dem Adolf aus dem österreichischen Linz zugehört hätten, sondern ganz zufällig auf der Strasse waren zwischen zwei Einkäufen quasi den rechten Arm aus Erleichterungsrunden sportlicher Natur zum deutschen Gruss reckten.

Doch der Berichterstatterpflicht soll noch Genüge getan werden. Tatsächlich wusste die Botschafterin Österreichs auch noch etwas Neues zu berichten. Auf Fragen nach dem Transitlager Schönan und dessen Auflösung gab sie folgende Erklärung ab: Schönan hätte schon lange vorher auf beziehungsweise abgelöst werden sollen. Doch die Sowjetunion hatte zu viele Lagerpläne befohlen. Wenn dem so war, warum ums Kreiskys Willen hat sich dann Österreich nicht um einen verbesserten Schutz des

Lagers und der ankommenden Sowjetjuden bemüht? Warum wurden diese Menschen einer derart akuten Lebensgefahr ausgesetzt? — Fragen, die an diesem Abend unbeantwortet blieben.

## STADT und LAND

## Konflikt als Lehrfach

Der Konflikt zwischen Israel und Arabern ist letztlich in allen Hochschulen Israels als Lehrfach eingeführt worden. Nicht weniger als 125 Schulklassen der beiden letzten Gymnasialjahre beschäftigen sich mit dieser Auseinandersetzung und lernen Grundlagen und Vorbedingungen für den Konflikt, der seit fast einem Jahrhundert andauert.

Prof. Simonsohn, der Rektor der Tel Aviv Universität, meint dazu, es sei nicht zu bestreiten, dass das Interesse der Jugend an diesem Konflikt ausserordentlich gross geworden ist und daher müsse alles getan werden, um die jungen Menschen mit dem notwendigen Informationsmaterial zu versorgen.

Diese Frage wurde bei einer Pressekonferenz ventiliert, die über das Gesamtproblem gestern stattfand. Dabei nahm Erziehungsminister Jadin ebenso das Wort, wie der Rektor der Universität Tel Aviv.

Eine ganze Reihe afrikanischer Staaten verstärkt zur Zeit ihre Wirtschafts- und Geschäftsbeziehungen mit Israel nachdem nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch diese Form von Banden losgerissen wurden. Die neue Entwicklung wird als deutliches Anzeichen dafür gewertet, dass die Afrikaner daran denken, Führer auszustrecken, um die alten Beziehungen zu Israel wieder aufzunehmen zu können.

Die schwedische Mission gab in Jerusalem und in Stockholm bekannt, dass sie sich entschlossen hat, ihre Missionseinrichtungen in Israel aufzulösen und ihre Arbeit im jüdischen Staat einzustellen. Wie es scheint, erfolgt der Beschluss der Schweden „aus Gewissengründen“. Schon vorher war es zu ähnlichen Entscheidungen anderer skandinavischer Missionsgesellschaften gekommen.

## ISRAEL SPIELT FUSSBALL IN ASIEN

Der asiatische Fussballverband, dessen Exekutive gestern in Kuwait getagt hat, bestätigte den Beschluss des Vorjahres in Teheran, dergestalt, dass Israel in Asien nicht Fussball spielen dürfte.

Die internationalen Fussballverbände hatten sich an den asiatischen Verband gewandt und dringend ersucht, den Beschluss noch einmal zu überprüfen. Das negative Resultat dieser Überprüfung gab nun der Vertreter des Emirats Kuwait gestern abend den Korrespondenten bekannt.

## LUFTHANSA VERSTÄRKT ISRAELDIENST

Da in den ersten drei Monaten des Jahres 1975 die deutsche Lufthansa bei ihrer Israelroute eine spürbare Vermehrung der Passagierzahlen erreichte, hat die Direktion der Lufthangengesellschaft beschlossen, zweimal in der Woche Flugzeuge des Typs Boeing 707, statt der bisherigen Boeing 747 einzusetzen.

## WOHIN GENT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall ISRAEL KAFFEE. Er ist der Beste.

## Kissinger und die Fefferbergs

Von E. GOTTGREU

Die Israelis ärgern sich darüber, dass ihnen zuerst von Präsident Ford, dann von Dr. Kissinger und schliesslich auch von seinem Assistenten Joseph Sisco nach dem Abbruch der zwischen Assan und Jerusalem geführten Sinai-Verhandlungen „mangelnde Flexibilität“ vorgeworfen wurde.

Wie immer sind die Israelis wieder einmal überempfindlich. Die amerikanischen Staatsmänner haben von ihnen durchaus nicht verlangt, dass ihre Tropen wichtige Verteidigungspositionen aufgeben, ohne dass die Regierung dafür politische Konzessionen erhält. Das Ganze dreht sich vielmehr um Fefferbergs Sandwiches.

„Fefferbergs“ ist ein chinesisches Jerusalemer Restaurant und Delikatessengeschäft, bekannt auch durch seine strenge Befolgung der Kaschrut-Gesetze. Da nun auch den nicht sehr glücklichen Magenverführungen, die das fliegende Kissinger-Klassenzimmer bei früheren Mit-

telost-Schüttelreisen mit der schwer verdaulichen arabischen orientalischen Küche machte, die Begleiter des amerikanischen Ausenministers nach einer besseren Lösung des Küchenproblems suchten, war man glücklich als einer der gleichfalls mitleidigen Journalisten die schon gewohnten amnestierten Fefferbergs entdeckt hatte nicht weit weg, wo der Pfeffer wächst, sondern mitten in Jerusalem.

Die von diesem Haus gelieferten Fleisch- und Wurststücken erwiesen sich als bekömmlich und schafften keinerlei Probleme oder Leibesmerzen. Zudem trafen sie genau den Klischenetyp, der vielen der Reisenden auf dem fliegenden Kissingerterpich von New York und Washington her in keineswegs schlechter Erinnerung ist. Nur mit der Einführung des Geheimnisses des Abschlusses des Stufenvertrags (vermutlich zwischen dem State Department und dem Haushaltsausschuss der israelischen Regierung) hielt man zeit seiner Dauer hinter dem Fefferberg, um arabische Empfindlichkeiten nicht zu verletzen.

So kann es also, dass Fefferbergs einen wesentlichen Teil des Sandwich-Dienstes für die zwischen Jerusalem und Assan und Jerusalem und Damaskus hin und her geschüttelte Kissingergesellschaft durchführten, was, im Vergleich zu früheren Reisen, die Zahl der Magenstörungen unter ihren Mitgliedern erheblich herabgesetzt, dass allgemeine Wohlbefinden jedoch gesteigert haben soll. Alles ging glatt, und es scheint, dass der zunächst durchaus hoffnungsvolle Verlauf des Dreigesprächs zwischen Kissinger, Rabin und Sadat nicht zuletzt eben diesem Stufenvertrag zuzuschreiben war — nur dass es eben der einzige Vertrag blieb, der bei dieser neuen „Operation Wasserschlag“ abgeschlossen wurde. Mit Pessach kam die Katastrophe...

Als sich das Fest näherte, kündigte, wie von Karmen der

israelischen Lage bereits besprochen, Fefferbergs streng kontrolliertes Unternehmen an, dass es in dieser Feiertagswoche einfach schliessen werde, da die Durchführung der zur Pessachzeit besonders strengen Kaschrut-Vorschriften zu unendlich sei. Auch in früheren Jahren hätten sie in dieser Woche geschlossen gehalten, verkündete das starke Wort vom Gipfel des Fefferbergs und — Tradition ist Tradition. Es wird berichtet, als die Sprecher der Kissinger-Delegation mit ihrem Plaidoyer Gnade vor Tradition ergingen zu lassen, auf Pfeffer bissen, soll der Abbruch der Verhandlungen beschlossen worden sein, zumindest wurde er damit erleichtert...

Muss man unter diesen Umständen nicht für die an Israel geübte Zensur aus dem Munde Ford, Kissingers u. Siscos Verständnis haben?

Hätten Fefferbergs nicht flexibel sein und im Interesse der Fortführung des fliegenden Teppich-Betriebes die Schwierigkeiten d. perfekten Pessach-Kaschrut u. d. Verlängerung der Stullenlieferung auf sich nehmen können?

Washington hat recht. Fefferbergs sind an allem schuld.

## Kleiner Spiegel der Wirtschaft

Die Kibbuzindustrie will entsprechend den veränderten Wirtschaftsverhältnissen ihre Expansionspläne umstellen. Im Vordergrund soll in Zukunft die Metallindustrie stehen, während Investitionen in der Plastikindustrie etwas zurückgestellt werden sollen. Für 1975 rechnet der Verband der Kibbuzindustrie mit einem Export von 80 Millionen Dollar, was eine Steigerung um ein Drittel gegenüber dem vorigen Jahre darstellen würde.

In Moskau Goren wurde eine Fabrik für die Herstellung von synthetischen Materialien mit Hilfe der

Kolonisationsabteilung der Jewish Agency eröffnet. Für das Unternehmen, das 45 Arbeiter beschäftigt, wurden über IL 5 Millionen investiert. Der Betrieb arbeitet jetzt in drei Schichten, und die Arbeitskräfte kommen zum meist aus den Moschawim der Umgebung.

Für das neue Finanzjahr werden Steuerzahler, die ihre Vorauszahlungen (Mikdomot) bis zum 9. Juni 1975 zahlen, eine Vergünstigung von 7,5% erhalten. Diese Vergünstigung gilt jedoch bis zu einer Summe von höchstens IL 15.000.

10. 4. 1975

Ercheinungstag der NEUEN BRIEFMARKEN:

- \* Gedenkmärke für die gefallenen Zahal-Soldaten 1975 17" 200
- \* Gedenkmärke für die gefallenen Zahal-Soldaten, deren Grabstätten unbekannt sind

Anserdem erscheint eine Serie von 3 Marken anlässlich der 10. internationalen Tagung von „Hapoel“ (IL 025, 170, 3.00)

Die Briefmarken sind zu den Schaltern des Philatelistendienstes erhältlich:

- \* Tel Aviv-Jaffo \* Haifa \* Akko \* Naharia \* Kirjat Schmona \*
- \* Afula \* Naharia \* Rachowot \* Aschkelon \* Beer Scheva \* Eilat \*
- \* Flughafen Ben Gurion \* und in den Postämtern

an Ercheinung dieser Briefmarken werden die Größen der Ersttags-Obvers ge-Diese Größe — 22X11 cm. — wurde vom Weltpostverein beschlossen.



הנהלת החדשות

## PROBLEME DES ÄLTEREN MENSCHEN

Jedes Alter hat seine Probleme und seine Besonderheiten und dies gilt besonders für den Älteren unserer Epoche. In keiner früheren Zeitspanne der Menschheit hat der Mensch ein so hohes Alter erreicht und häufig seine Rüstigkeit bis ins hohe Greisenalter behalten.

Aber in keiner anderen Epoche fühlte sich der Alte so isoliert und unbrauchbar, von der Gesellschaft quasi gemieden, wie heute. Der Hauptgrund, warum der Alte sich so plötzlich wie auf ein Nebenglied geschoben fühlt, ist wohl darin zu suchen, dass trotz Fähigkeit und Rüstigkeit, die ihm ermöglichen würden, seine bisherige Lebensform fortzusetzen, das Gesteir und Heute drastisch unterbrochen wird auf Grund des Ruhegesetzes und dem damit verbundenen Kündigungsbrief, der nicht die Fähigkeit des Menschen, sondern einzig und allein sein Geburtsjahr berücksichtigt. Mit Ausnahme der Alva, die nun damit zufrieden steht, dass sie im Pensionsalter einmal Zeit dazu haben, ihrem Hobby nachzugehen, was ihnen die Ausübung des Berufes bisher nicht ermöglichte, fühlen sich die alten, pensionierten Männer häufig vereinsamt. Wir betonen Männer, da bei Frauen die Frage insofern anders liegt, weil sie sich eher zu beschäftigen wissen, während Männer sich schwerer zur Ausübung einer Tätigkeit entschließen, die von ihrer bisherigen entfernt ist. Das besonders Drastische an diesem Bilde ist, dass der Mensch in jüngeren Jahren ganz allmählich, und ohne dies zu empfinden, in eine andere Alters-Kategorie hineinwächst, während er nun plötzlich in eine ihm unangenehme Situation quasi hinein gestossen wird.

Wir wollen dieses Bild noch komplizieren und bemerken, dass in jedem Alter der Mensch die Gesellschaft von Freunden seines Alters liebt, während sich der Alte auch in Gesellschaft von Gleichaltrigen vereinsamt fühlt. Auch das Tempo der heutigen modernen Welt, die Lebensbedingungen und Wohnverhältnisse, kurz alles zusammen, ist ihm unerwünscht, er schaut sich nach Langsamem und Ruhigerem. Daher sind auch die familiären Beziehungen zwischen Alt und Jung nicht mehr so wie in früheren Zeiten.

Das Besondere an der Einstellung des Alten zu seinem Leben und seiner Umgebung liegt wohl hauptsächlich darin, dass es für ihn ja kein MORGEN gibt. Er lebt nicht mehr von Plänen und Erwartungen, sondern schaut rückwärts, das Erreichte und Durchlebte zu überblicken; daher kommt er so häufig und gern auf seine Erfahrungen über frühere Erlebnisse zurück. Er ist wie ein Wanderer, der den Gipfel des Berges erreicht hat, nicht vorwärts sehen will, wo ein tiefer Abgrund sich vor ihm auftut, sich umdreht, um das Erreichte zu überblicken. Während der junge Mensch nach einem besseren Morgen strebt, gewohnt beim Alten das Gesteir an Bedenken.

In einem gewissen Zeitpunkt steht der Alte vor dem Entschluss, sein bisheriges selbstständiges Leben aufzugeben und sich in ein Altersheim einzufügen. Hier handelt es sich um Einzelpersonen, aber auch um Ehepaare. Dies ist in den meisten Fällen eine passende Lösung, als etwa bei Kindern zu leben. Bei der Wahl des Heimes kommt je nach Lage der Existenzmöglichkeiten und Gesundheitszu-

stand, ein privates oder öffentliches Altersheim oder Heim für Chronischkranke, in Frage. Besonders erwünscht ist es, ein Heim zu wählen, dem eine Pflegeabteilung angegliedert ist, für den heute noch rüstigen Insassen eine spätere Überführung in ein anderes Heim zu vermeiden.

Viele Insassen von privaten Altersheimen hier im Lande sind sehr darum besorgt, dass sie vielleicht später durch ein chronisches Leiden das Heim verlassen müssen und nochmals an drastische Änderungen in ihren bisherigen Lebensbedingungen denken müssen. Wenn hier vom Eintritt in ein Altersheim gesprochen wird, so wollen wir besonders betonen: je jünger der Insasse bei seinem Eintritt ins Heim ist, desto leichter überwindet er all die Schwierigkeiten, die mit dem Wechsel seiner bisherigen Lebensbedingungen verbunden sind und desto besser hat er noch die Fähigkeit, sich den neuen Bedingungen, der Gesellschaft und der Umgebung anzupassen.

Wenn der ältere Mensch Familie hat (Kinder oder Enkel), sollte er es vorziehen, ein Heim, das nicht zu weit von ihrem Wohnsitz entfernt ist auszuwählen, damit seine Verwandten ihn häufiger einen Besuch abstatten oder auch ihn einladen können.

Wir wollen uns nun etwas

Von SHILOMO WOLF

eingehender befassen mit den Anforderungen, die an ein Heim für ältere Menschen zu stellen sind. Zunächst sei bemerkt, dass wir heute nicht mehr von „Ruhe Heimern“ sprechen (Maison de repos), wenn von Altersheimen die Rede ist. Wir wissen, dass auch ältere Menschen beschäftigt werden sollen, wenn sie ihren Gesundheitszustand erhalten wollen. Stillstand schadet dem Menschen wie der Maschine. Alter ist keine Krankheit und Gesundheit soll man mit geeigneter Beschäftigung erhalten. Die Heime geben Gelegenheit für minimale Beschäftigung — natürlich jedem einzelnen Insassen individuell angepasst — und geistige Zerstreuung. Wir sprechen nicht von Beschäftigungstherapie, denn wir sprechen von Gesunden. Geistige Zerstreuung nicht nur durch Fernsehen und Radioprogramme — fast jeder Insasse hat ein Transistorgerät neben seinem Bett — sondern durch Kulturprogramme aller Art unter Mitwirkung von Kulturkomitees, Einladung von Künstlern und Jugendlichen zu Aufführungen, Musik, Gesang und Tanz, Organisation von Besuchen in der Umgebung und auch größere Ausflüge mit Piktur im Freien. Vor allem wollen wir den Kontakt mit der Jugend hervorheben, nachdem durch die große Katastrophe unserer Zeit viele Insassen ohne Familie gelieben sind und nette

Programme von Kindern, die in der Welt haben, wöchentlich stets besonders anziehen.

Ein weiterer Punkt in der Durchführung kultureller Programme ist die Eröffnung eines Clubs, der ein bis zweimal wöchentlich ca. 2 Stunden nachmittags vor der Abendmahlzeit funktioniert und zu dem auch ältere Leute der Umgebung Zutritt haben. Im Club sind vorhanden Tages- und Wochenzeitungen in den verschiedensten Sprachen, Gesellschaftsspiele, im Programm leichte Musik, Dokumentar-Filme, Unterhaltungen usw.

Gerade durch den Kontakt mit der Umgebung kann ein solcher Club eine sehr positive gesellschaftliche Aufgabe erfüllen. Es ist leichter eine gesunde Basis für gesellschaftliche und innere Atmosphäre in kleinen Heimen zu schaffen, während man gerade in größeren Heimen hier und da zu hören bekommt, man könnte mit niemandem sprechen. Zu berücksichtigen ist noch, dass in diesen Heimen, die nach Entlassung des Staates entstanden sind, die heute also ca. 25 Jahre bestehen, sich Insassen aus den verschiedensten Ländern befinden, Leute, die Schreckliches erlebt und plötzlich ohne Familie da standen. Empfehlenswert ist, freiwillige Damen der Gemeinden der Umgebung zu organisieren, die regelmäßig Alten, die niemanden

Medizin fuer alle :

### DIE LYMPHKNOTEN SIND ABWEHRZEN

Am Finger war eine kleine, unbedeutende Wunde. Sie verursachte keinerlei Beschwerden und schien zu heilen. Da wurde plötzlich unter der Armhöhle ein kleiner Knoten spürbar. Er schwellte an, ein leichtes Ziehen ging von ihm aus und erstreckte sich über den ganzen Arm. Als der Patient gegen den Knoten drückte, tat ihm das weh: der Lymphknoten hatte sich entzündet — ein Zeichen dafür, dass der Finger keineswegs schon wieder heil war.

Wir wollen diese Betrachtung nicht beenden, ohne noch hervorzuheben, dass im Lande noch die Namen vieler älterer Menschen, die unter schwierigen Verhältnissen ausserhalb der Heime leben, auf langen Wartelisten stehen, um eines Tages zur Aufnahme an der Reihe zu sein, wenn sie dieses Glück noch erleben. Die Regierung sollte jedes Programm zur Eröffnung von Altersheimen tatkräftig unterstützen, um diese Lage zu verbessern.

Im Jahre 1975 wird der internationale Kongress für Gerontologie in Jerusalem stattfinden und wir werden interessante Referate von Experten über viele Fragen auf dem Gebiet der Altersbetreuung zur Kenntnis nehmen.

Unsere Aufgabe ist es, nicht nur durch gesundheitliche Betreuung LEHOSIF SCHANIM LECHAJIM SCHEL HASAKEN (Jahre dem Leben des Älteren hinzufügen) sondern durch entsprechendes Verständnis und praktische Durchführung der Freizeitgestaltung:

LEHOSIF CHAJIM LESCHANIM. (Leben den Lebensjahren hinzugeben)

der Auseinandersetzung mit den Eindrücken der Eindrücke und schien zu heilen. Da wurde plötzlich unter der Armhöhle ein kleiner Knoten spürbar. Er schwellte an, ein leichtes Ziehen ging von ihm aus und erstreckte sich über den ganzen Arm. Als der Patient gegen den Knoten drückte, tat ihm das weh: der Lymphknoten hatte sich entzündet — ein Zeichen dafür, dass der Finger keineswegs schon wieder heil war.

Von vergrößerten Lymphknoten kann der Arzt auf Entzündungen in bestimmten Teilen des Körpers schließen. Die Knoten in der Achsel fangen und filtern alle Stoffe, die aus Arm, Hand und Füsse sind die Knoten in der Leistengegend. Bei einer Entzündung der Kopfhaut schwellen die Knoten im Nacken, bei Ausmassen von Linsen und anderen im Bereich des Gesichts an.

Mandeln — erreichen eine Grösse von einigen Zentimetern. Eine besondere Rolle spielt das Lymph-Abwehrsystem und in der Achselhöhle kann die Rachenmandel diese sonst unangenehmen Schutz gegen alle Gefährlichkeiten tasten, wenn sie an- von Mund und Nase her geschwollen sind. Im Volksmund spricht man dann gewöhnlich von „Drüsenentzündung“. Die Lymphknoten sind jedoch keine Drüsen, sondern eine Anhäufung von Lymphzellen, die besonders viele weisse Blutkörperchen enthalten. Sie stellen die Bollwerke des Körpers gegen Vergiftungen und Infektionen dar. Vom Ort einer Entzündung aus gelangen Keime und Gifte nicht direkt ins Blut — sie müssen erst diese Abwehrzentren überwinden. Bei

Eine Lymphknotenentzündung (Lymphadenitis) ist im Grunde genommen ein Alarmzeichen und soll Anlass genommen werden, einen Arzt aufzusuchen.

Dr.

Paul Bonnacarrere  
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN  
ROSEBUD

© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

34.

„Stellen Sie sich nicht dumm. Vergessen Sie nicht, dass die Manipulation der Massen eine jüdische Erfindung ist. Die Leute wünschen Israel den Tod, aber sie erweisen uns mit diesem Vorgehen ihre Reverenz. Viele erwachsene Araber lesen diese kleinen Meisterwerke der Indoktrinierung mit Langzeitwirkung. Unter dem Vorwand, sich informieren zu müssen, liest Boumedienne sie jede Woche, bevor er ihren Vertrieb genehmigt. Irgendwann glaubt er dann selber daran!“

Laurent gab dem Israeli die Hefte zurück.

„Sprechen wir wieder von Frankfurt, ja?“

„Frankfurt: Herstellung der Zeichnungen, Ideenkonzeption, Abfassung der Texte in französischer Sprache. Die Societe d'Art Graphique hat drei Angestellte: einen französischen Zeichner, Bernard Lemoine, eine Mitarbeiterin, Carola Hotten aus Brüssel, und einen jüdischen Redakteur aus dem Elsass, Isaac Katz. Die Namen sind authentisch. Die Druckerei befindet sich im Libanon in der Gegend von Haour Tala, ganz nahe an der syrischen Grenze südlich von Baalbek. Wir haben sie noch nicht genau ausmachen können; die Gegend ist bergig und wüstenartig, und alle Zufahrten sind bewacht. Das ist deshalb so äusserlich, weil wir überzeugt sind, dass sich in dieser Druckerei auch Scheidemanns Hauptquartier befindet. Wahrscheinlich werden die vier Mädchen dort gefangen gehalten.“

„Was für eine Aufgabe haben die drei Leute in Frankfurt genau?“

„Schwer zu sagen. Sie wissen bestimmt etwas, aber wahrscheinlich nicht so viel, dass sie die Organisation gefährden könnten.“

„Haben Sie noch etwas, das für mich interessant sein könnte?“

„Nein, Sie wissen jetzt genau so viel wie ich. Hoffentlich können Sie etwas damit anfangen. Ich gehe ganz bescheiden wieder auf meinen Platz.“

„Schauen Sie zu, dass Sie bei der Ankunft in New York nicht auffallen. Wir sehen uns bei der UNO wieder.“

Es blieben noch vier Stunden bis zur Landung.

Laurent benutzte sie, um Helene einem eingehenden Verhör zu unterziehen. Nicht ohne Widerstreben berichtete ihm das Mädchen von Patrice Thibaud, dem Freund von Sabine Fargeau. So erfuhr Laurent auch in allen Einzelheiten, wie der junge Professor am Tag vor der Einführung an Bord der Rosebud gegangen war.

Diese Aussagen enthüllten dem französischen Agenten ausserordentlich düstere Perspektiven.

Die japanische Boeing landete pünktlich auf einer der Südostbahnen des John F. Kennedy International Airport. Helene hatte die Anflugphase mit erstaunten Augen verfolgt, vor allem die letzte Kurve über der Jamaica Bay.

Seit den frühen Morgenstunden warteten ungefähr hundert Journalisten. Die grossen Bildagenturen hatten auf der endlosen Aussichtsterrasse des International Arrival Building Leute aufgestellt, die jedes Fahrzeug ablichten, das zu einem der aus Paris eintreffenden Flugzeuge fuhr. Reporter durchstreiften die Korridore des TWA-Gebäudes und des Pan American Jet Age Terminal. Fotografen und Kameralente schlugen in Gruppen ihre Zeit tot, jeden Augenblick bereit, aus dem Pariser Cafe, dem Londoner Club oder dem Lissabonner Salon hinauszustürzen.

Grenzkontrolle und Zoll in den Vereinigten Staaten sind nicht so flexibel wie in Europa. Laurent und Helene mussten alle Formalitäten über sich ergehen lassen, wie sie für jeden gelten, der nach Amerika kommt. Das Mädchen wurde erkannt. Am Ausgang ging das Gedrängel los. Es hagelte Blitzlicht, während eine ganze Meute mit brutaler Rücksichtslosigkeit über sie herfiel. Die Polizei musste eingreifen, um ihnen eine schmale Gasse zu dem schwarzen Citroen des französischen Konsulats zu bahnen.

Damit der Aufenthaltsort von Laurent und Helene möglichst lange geheim blieb, hatte ein junger Vizekonsul den Auftrag bekommen, in Abstimmung mit der Polizei die Fahrt vom Flugplatz nach Manhattan zu organisieren.

Anstatt den direkten Weg zur Queensboro Bridge zu nehmen, schlang der Citroen einen Haken über Richmond Hill. Zwischen den beiden Friedhöfen von Ridgewood Myrtle hatte die Polizei eine Strassensperre errichtet. Sie liess den Konsulatswagen im Schritttempo durchfahren und sperrte die Strasse abschliessend für mehrere Minuten vollständig. Der Citroen gab Vollgas, fuhr durch den Queens-Midtown-Tunnel unter dem East River hindurch und gelangte über die 59. Strasse Ost zum Central Park.

Die Wohnung lag im vierten Stock eines Luxushauses an der Fifth Avenue am Rand des Central Park. Ein enger Freund von Senator Donnay hatte sie dem französischen Konsulat zur Verfügung gestellt.

Es war 15.15 Uhr New Yorker Zeit, fünf Stunden früher als in Paris. In einer Ecke des riesigen modern möblierten Wohnzimmers entdeckte Laurent den Tastwahl-Fernsprecher. Er drückte die fünfstellige Vorwahl, dann die Nummer der Fernsprechanlage des Boulevard Mortier. Oberst de Savigny war soeben eingetroffen. Laurent machte keine langen Umschweife:

„Wussten Sie, dass Sabine Fargeau einen Liebhaber hat?“

„Das erste, was ich höre.“

„Dann ist die Polizei bestimmt schon dabei, uns das Wasser abzugraben. Die kleine Fargeau hat seit 1968 einen festen Freund, Name Thibaud, Vorname Patrice, Agrege in Philosophie, ganz links, zur Zeit Assistent an der Fakultät Aix-en-Provence, wohnhaft Rue Frederic-Mistral. Er ist am Tag vor der Einführung auf der Rosebud von Cannes bis Saint-Tropez gefahren und hat den Nachmittag mit den Mädchen verbracht, ohne sich zu verstecken. Nach Aussage

von Helene Nikolaos müssen ihn Dutzende von Leuten gesehen haben. Unmöglich, dass Kommissar Breton nicht längst auf ihn gestossen ist. Er ideale Tatverdächtige. Die Kripo hat ihn gekassiert und uns nichts gesagt.“

„Das melde ich sofort dem Minister“, er Savigny wütend. „Wenn das schon so losgeht, men wir nie weiter.“

„Haben Sie meine Adresse hier?“

„Ja. Die Botschaft hat sie übermittelt.“

„Gut. In nicht ganz zwei Stunden beginnt die fernz in der UNO. Wissen Sie etwas von dem Eder, dem Deutschen und dem Amerikaner?“

Sir Edmund Wycherley vertritt Grossbritannien. Richard Sanders die Vereinigten Staaten. Deutschland kommt ihr Freund Hans Schloß BND. Der Engländer und der Deutsche haben in London getroffen und sind zusammen gelassen. Sie sind anderthalb Stunden vor Ihnen mit der 1 eingetroffen. Dagegen wissen wir immer noch von dem Beobachter den Tel Aviv schicken wir. „Aber ich. Natürlich Hamlekh. Er war mit dem selben Flugzeug. Ich schicke Ihnen einen Bericht Achtzehntes Kapitel

Patrice Thibaud war tatsächlich am Tage Helenes Freilassung verhaftet worden. Tage missar Le Breton vom Quai des Orfèvres hat ersten Hinweise im Bericht eines der Inspektoren gefunden, die er auf die Angehörigen der Ros Mannschaft angesetzt hatte.

In Toulon hatte die Frau von Kapitän Jhu wiedergegeben, was ihr Mann ihr wenige Stunden vor seinem Tod erzählt hatte. Sie wusste noch Namen und Vornamen des jungen Mannes und seinen Philosophiestudium. An welcher Universität k sie nicht sagen, aber das hatte Le Breton in Zeit ermittelt.

Ausserdem war Patrice Thibaud als militärischer Linksextremist bekannt. Seine Akte enthielt viele eindrucksvolle Angaben, dass ein ganzes B falscher Schlüsse den Polizeihauptkommissar nebelte, dass er den Wald vor Bäumen nicht mehr Le Breton hatte nicht einmal mehr ein Jahr in Pensionierung. Voller Begeisterung sah er die Möglichkeit, seinen heissesten Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen: aus der Polizei auszuschneiden ein für alle Zeiten berühmter Mann. Der allseits bekannte Reichtum von Charles-Andre Fargeau um märchenhafte Belohnung, die er dem Retter geliebten Enkelin zweifellos geben würde, liess die Zukunft in strahlenden Farben erscheinen. Ferienhaus bei Poitiers verwandelte sich in traumhaften Altersitz. Er sah seine drei Enkelkinder vor sich, wie sie sich in einem grossen Mooschwimmbecken im kristallklaren Wasser tummelten. Sohn und Schwiegertochter würden ihm im Sommer nicht mehr im Stich lassen und im August in grässliches Appartement auf der Insel Oleron ziehen. Vor allem aber: Was konnte denn schon passier ging die Sache schief, ein Tadel oder schälimsten eine vorzeitige Pensionierung. Es lohnte sich, Versuch zu wagen. Der Hauptkommissar besch die Anweisungen des Ministers ausser acht zu la und den Fortgang seiner Untersuchung geheim halten. Seine Untergebenen würden mitmachen, da war er sich sicher.

(Fortsetzung folgt)

### DAMENHOSEN

#### NACH MASS

aus unseren od. gutgezeichneten  
Stücken zu billigen Preisen  
werden in modernem Stil,  
auch grössere Größen,  
erstklassig angefertigt.

LILIAN, Tel-Aviv,  
Schatzstr. 2, Paroza  
Jeha Disengout 104, Tel. 27700



כתב מנחם

# Wir sahen auf der MATTSCHIEBE

## Adieu Dr. Bronowski - Schalom Cannon..

Ascend of Man, gibt es auch in Buchform (englisch) zu kaufen.

Während sich also diese vorstehende Gestalt von uns verabschiedet, ist eine andere zu uns zurückgekehrt: kein anderer als Cannon, der dicke Detektiv. Er hilft am Sonntagabend wieder munter und elastisch wie ein runder Gummiball über unsere Mattscheiben.

Natürlich hatte er es gleich mit einer ganzen Mafia zu tun, die ihn erschossen, überfahren und sonst auffressen wollte, nur weil er einen alten Kameraden aus ihren Klauen zu befreien wünschte. Näheres weiß ich nicht, weil ich mittendrin einschliefe. Allen Spannungen wird um zu leicht Überspanntes. Aber besser als die Zoo-Bande ist Cannon alias William Conrad noch immer.

**Jack Lord alias McGarrett — kein Jude**

Es war also eine Falschmeldung. Die Behauptung ging von der israelischen Presse, stimmt aber nicht. Jack Lord, unser Freund



McGarrett alias Jack Lord: Mesusa als Geschenk

McGarrett aus „Hawaii Five-O“, ist kein Jude... Vielmehr ist er Ir, 45 Jahre alt, Millionär und kinderlos verheirateter „Einsiedler“. All diese sensationellen Enthüllungen verdanken wir Uri Dan, dem Starreporter des „Maariv“, der im Rahmen einer Fernost-Reise auch den beliebten Helden der „Krimis“ unserer Donnergastgeber be- suchte.

Dr. Reporter teilt mit, dass er den Filmstar auf Wunsch und Befehl seines des Journalisten Söhnchen aufspürte. Nur unter dieser Bedingung war Pa auf die weite Reise ent- lassen ist wie gesagt nicht neu, wurde aber mit be- sonderer Brillanz und vielen neuen Einzelheiten vorge- stellt. Der Abschied von Dr. zuki fiel wohl so man- cher ziemlich schwer, vorst seine Theorien, „The

son worden! McGarrett scheint den Israeli im ersten Augen- blick enttäuscht zu haben, denn er war dick geschminkt, eher zerbrechlich wirkend. Man konnte ihm sein nicht mehr allzu junges Alter (relativ, ein- nen Krimi-Helden) ansehen. Doch entpuppte er sich als lie- benswürdiger — und höchst ju- denfreundlicher Gesprächs- partner.

Jack Lord ist in Brooklyn aufgewachsen, wenn auch in Ir- land geboren. Und da es in Brooklyn bekanntlich an Juden nicht fehlt, lernte Jack diese Menschengattung gründlich ken- nen und ihr Töchlein sowie das Jiddische lieben. Dazu ist noch sein ursprünglicher Mitfänger der Hawaii-Serie, Lesny Free- man, ein wirklich schwacher Jude. Freeman schenkte Lord auch eine Mesusa, — was zu weiterer Untermauerung der (is- raelischen) Legende von Jacks Jüdischkeit beigetragen haben dürfte. Lord, oh Lord!

Der Fernsehstar hat bisher 150 Folgen der Hawaii-Serie ge- dreht und denkt noch lan- ge nicht aufzuhören. Zwar wäre es sein jüngster Wunsch, einmal selbst Regie zu führen; doch die populäre Serie lässt ihn vorerst nicht los. Nur ei- nes hat er sich zum Prinzip ge- macht: Das Drehbuch wird su- persorgfältig ausgearbeitet. Jack Lord weiß: auch das schönste Mädchen kann nicht über eine fade Story hinwegtäuschen. Das lernte er unter anderem von dem (jüdischen) Regisseur Wil- liam Wyler.

**Dokumentation als Drama**

In der vorigen Woche sahen wir ein sogenanntes Fernseh- drama („The name of the Game“) mit unserem alten Freund

Von ALICE SCHWARZ  
Gene Barry, diesmal wieder als Journalist, nicht als Bösewicht (obwohl beides einander manch- mal, wer weiß, vielleicht nicht ausschließt?). Es ging um ein Mädchen, das beim Sturz aus dem 15. Stockwerk eines Wol- kenkratzers den Tod findet. Auf- zuklären war die Frage: Mord oder Selbstmord?

Doch sehr viel „dramatischer“, oder doch spannender und be- lehrender fand ich die danach ausgestrahlte Dokumentation „Die Herstellung eines natu- geschichtlichen Films“.

Dieser Streifen hat zu Recht den Italien-Preis des Jahres 1973 gewonnen. Man zeigte uns zum Beispiel, wie man die Kamera in ein Vogelnest „einschmug- gelt“, oder wie man die Vor- gänge im „Inneren“ einer fleisch- freudigen Pflanze fotografiert. All diese „intimen“ Konfiden- tialitäten mit Käfern, Wasser- tierchen, Vögeln, u.s.w. wirkten ansehnlich interessant. Sie fesselten wie ein Detektivstück und waren dazu noch oft von einer seltsamen, zuweilen er- schreckenden Schönheit.

Der Streifen hätte, nebenbei gesagt, bereits vor drei Monaten ausgestrahlt werden sollen. Doch — er ging einfach ver- loren! Er wurde schließlich in einer Bühnenshow mit anderer Be- schreibung wiedergefunden und konnte dann verspätet gesendet werden. Wer noch nie etwas ver- loren oder verschlampt hat, der werfe den ersten Stein...

**Golda, David Copperfield und das Wunder von Mailand**  
In keiner Weise enttäuscht hat uns Golda Meir, als sie

an der Sendung Dan Almagors teilnahm und Geschichten aus ihren Anfängen im Lande er- zählte. Einiges war Lesern der ISRAEL NACHRICHTEN be- reits aus den bei uns veröffent- lichten Erinnerungen ihrer Schwester Scheine bekannt. — z.B. die Geschichte mit dem „Pathefon“. Wegen dieses Pathe- fon Grammons wurde Golda samt Familie seinerzeit im Kibbuz Merhavia aufgenom- men, obwohl man zuerst zögerte (ledige Mädchen hatten Vor- rang...). Doch da der tündende Wunderapparat „ohne Anhang nicht zu haben war“, gab das Kollektiv schließlich nach... Die- se und andere Anekdoten gestal- teten Almagors „Kunstsitz mit Liedern“ wieder einmal zu ei- nem buchenswerten Erlebnis.

Besonders aber erschütterte uns Goldas wiederholte Beteu- rung, wie schön das Leben da-



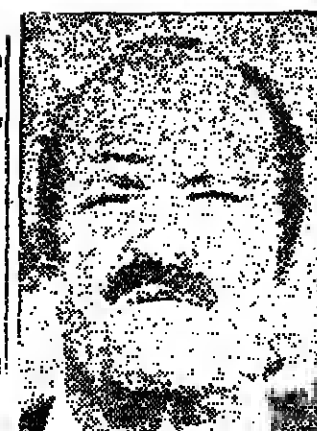
Vittorio de Sica: Himmelsflug als „Lösung“

mals, trotz Malaria, schwerer Arbeit und Entbehrungen gewes- sen sei! Man tanze Nächte hin- durch; — das klang plötzlich nicht mehr als leere Phrase, das wurde auch von den ju- gendlichen Teilnehmern mit offe- nem Munde angehört. „Es war gut — baja row. Es war ganz einfach gut...“ Diese überzeu- gend vorgebrachten Sätze bil-

den einen als Fazit im Ge- dächtnis.

Die TV-Version von „David Copperfield“ aus dem Jahre 1969 wurde dem Dickens-Klas- siker, trotz Schauspielern wie Sir Laurence Olivier, Sir Ralf Richardson, Sir Michael Red- grave, Susan Hampshire („Fleur“ aus der Forsythe-Saga) und Da- me Edith Evans nicht so ei- gentlich gerecht. Die Geschich- te von dem Waisenkind entar- tete zu oft ins (obwohl „ein- gebaute“) Melodrama — obwohl es selbstverständlich an packen- den Szenen nicht fehlte. Charles Dickens wäre aber von die- sem „Aprilscherz“ (am 1.4.) nicht begeistert gewesen.

Hingegen erlebte man beim Wiedersehen mit „Il Miracolo a Milano“ (1951) eine ange- nehme Überraschung. Im all- gemeinen habe ich eine Allergie gegen alte Filme, und seien sie noch so klassisch. Doch was wirklich gut ist, weiß auch dieses Vorurteil zu überwinden. „Wunder in Mailand“ ist ei- ner der wichtigsten Filme des Neo-Realismus Vittorio de Sica



Cannon alias William Conrad: Wiedersehen mit einem Altvertrauten

der vor einiger Zeit gestorben ist). Obwohl dieses Märchen die Geschichte von den bösen Ka- pitälsten und den braven, gu- ten Armen in fast grotesker Ver- einfachung erzählt, der Schluss mit seinem Wunschtraum (ma- gische Lösung aller Sorgen durch den Himmelsflug) nach kaum befriedigt, war man doch gefesselt. Die Poesie und die naive Virtuosität der Darstel- lung, zum Teil durch Laien- „Schauspieler“, musste doch be- stricken.

Die grossen Opern, Musicals, Operetten, Konzerte, modernen Filme, nach denen unsere Zu- schauer ständig rufen, kann der- selbe Reprise aus der Motte nicht ersetzen.

**תאטרון ירושלים**  
THE JERUSALEM THEATRE

Jerusalem  
Symphonie-Orchester  
Sendebehorde

Der Fonds fuer  
Jerusalem

NUR EINE EINZIGE AUFFÜHRUNG  
**ARTHUR RUBINSTEIN**  
Dirigent: ALEXANDER SCHNEIDER

**Festkonzert**  
am Vorabend des Jom Ha'Smatat,  
15.4.1975, um 19.30 Uhr  
BEETHOVEN — Konzert Nr. 5 (Kaiser)  
für Klavier und Orchester  
BEETHOVEN — Symphonie Nr. 5  
Alle Einnahmen zu Gunsten des Musikalischen Jugend-  
bildungswerkes des Fonds für Jerusalem  
Karten zum Preis von IL 75 und IL 100, Sitzplätze auf den  
Treppen IL 30, an der Theaterkasse, Tel. 02-67167, zwis-  
chen 8.00 — 16.00 Uhr, bei „Cahana“, Jerusalem, bei  
„Union“, „Rokoko“, „Kasriel“, und „Hadran“ in Tel-Aviv.

**RADIO und FERNSEHEN**

**MITTWOCH, 9.4.1975**  
Nachrichten: jede Stunde.  
Programme A:  
8.10, 9.05 und 10.05 Morgen-  
konzert — Purcell, Bach (Jo-  
hann Christoph Friedrich), Bizet,  
Rachmaninoff, Tschaiakowsky,  
Schostakowitsch, Hans Werner  
Henze; 11.00 Volksmühsches He-  
bräisch; 11.15 und 12.15 Pro-  
gramm für Schulen; 11.55 und  
12.05 Lied und Chanson; 2.35  
Michael Schofer (Bariton) singt  
Schubert-Lieder am Klavier Jo-  
natan Zak (Wiederholung); 13.05  
Mittagskonzert; 14.10 Für Mut-  
ter und Kind; 15.05 Radiowissen  
— Folklore-Forschung; 15.30  
Anleitung für Lehrer; — 15.50  
Buchbesprechung; 16.10 Eine  
Minute Hebräisch; 16.11 „Zu-  
hören und auflösen“ (Yehuda  
Cohen); — 17.10 Blasmusik  
(Wunschkonzert); 17.40 Musika-  
lisches Räsel (Wiederholung);  
18.05 Unser Menschen und Zah-  
len; 18.30 Aus der Welt der Al-  
ten; 18.55 Für den Landwirt;  
19.25 Leichte klassische Musik;  
19.50 Rezitation aus der Bibel;  
20.05 Festival-Konzert (Ton-  
bandaufnahmen) Beethoven: Trio  
in B-dur, Mozart: Divertimento  
Nr. 17; 21.20 Kantoral Musik  
— Wunschprogramm; 22.05 Mit  
einem Lehrmeister; 23.05 „Mein  
Konzert“ — das Gadaa-Orche-  
ster; 00.10 Ein kurzes Gedicht.  
Programme B:  
6.10 Morgengymnastik; 6.20  
Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-  
nute Hebräisch; 7.35 Gesänge;  
7.55 „Grünes Licht“; 8.05 Mo-  
genprogramm; — 10.05 Für die  
Hausfrau; 12.05 Im Arbeit-  
rhythmus; 12.30 Unsere Lieder;  
13.05 Chansons und Neugier-  
ten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud  
Manor“; 15.52 Jüdische Bräuche  
und Begriffe; 16.10 Eine Minute  
Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10  
und 18.05 Chansons; — 16.30  
Räselraten — in Fortsetzungen  
— mit Schmuel Rosen; 18.45  
Täglicher Sportbericht; 21.05  
Jazzeck; 22.05 und 23.05 „Bis  
Mitternacht in Jerusalem“; 00.10  
Sternennacht.  
Sender B:  
19.00 und 20.00 Nachrichten;  
19.05 und 20.05 Melodien und  
Gesang.  
Mittagsenden:  
Nachrichten: jede Stunde.  
6.05 und 7.05 Morgenklänge;  
8.05, 17.05 und 00.05 Nachrich-  
tenjournal; 9.05 Grüsse mit ei-  
nem Lied; 9.55 Taschenlampe  
(Levi Jizchak Jeruschalmi); —  
10.05 und 11.05 „Warm und  
schmackhaft“; 10.55 Programm  
mit Uri Sela; 11.55 Militärli-  
eder (Uri Millstein); 12.05 Stern  
zur Mittagszeit — Donnavan;  
12.55 Wer wird gewinnen, wer  
verliert?; 13.05 Elakier; 13.55  
Mitteilungen für Soldaten; 14.05  
und 15.05 „Zwei bis vier“; 16.05  
„Von einem Ende zum anderen“;  
„Junggesellen contra verheiratete  
Frau“; 16.40 Lieder in Khaki;  
17.40 Chansons für jedermann;  
18.05 Körpererleichterung — mit  
Dr. Mosche Feldenkreis; 18.35,  
19.05 und 20.05 Parade aus  
Eindischer Chansons; 21.05 Wo-

## KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV:**  
NBY: The Great Gatsby  
JERUSALEM: The Towering  
mo — Herbie Rides Again  
MA ONE: Student  
bars  
MA TWO: A Streetcar  
and Desire  
RAMA: „Jom Hadan“ (G-  
Film)  
L: Oliver  
EIN: 7.00 The Policeman  
New York  
State of Siege  
ER: La moutarde me  
ne au nez  
Crazy Sex  
JON: L'Amica  
The Man with the  
den Gun  
R: Goldrush  
IM: State of Siege  
RAB: Chinatown  
R: Airport 1975  
IN: Crazy Vacation  
S: The Last Detail  
— Les Seins de Glace  
NO: Confession of a  
snow Cleaner  
ZET: W. R. — The  
stories of the Organism  
AVIV: The Towering  
anno  
ON: Scenes from a Marriage

**RAMAT GAN:**  
KINO LILLY: 7.00 und 9.30  
Jeremy (1. Preis beim Cannes  
Festival) (3. Woche)  
4.00 Abu el Banat  
JERUSALEM  
ARNON: The Gold Rush  
CHEN: Walking Tall  
EDEN: Airport 1975  
EDISON: Karatekick  
HABIRAH: The Man with the  
Golden Gun  
MITCHELL: The Great Gatsby  
JERUSALEM: Blazing Saddles  
ORGIL: La moutarde me  
monte au nez  
ORION: The Towering Inferno  
ORNA: The Sound of Music  
RON: Day of Judgement  
SEMADAR: The Sting  
HAIFA  
AMPHITHEATRE: Freebie and  
the Bean  
ARMON: The man with the  
Golden Gun  
ATZMON: Day of Judgement  
CHEN: Crazy Sex  
MORIAH: The Serpent  
MIRON: Le Cochon de Paolo  
ORAH: The Towering Inferno  
ORDAN: Blazing Saddles  
ORION: The Greek Connection  
ONLY: Some like it hot  
PERK: Love me Johnny  
RON: The Sound of Music  
SEAVIT: SAPPY\*

## APOTHEKEN- UND ARZTENNACHDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr:  
Dizengoff 217, Tel. 223488,  
Ramat Aviv, Brodetzki 15, Tel.  
413353.  
Ramat Gan und Umgebung:  
Jabotinsky 99, Tel. 794434.  
Bnei Brak: Wie Ramat Gan.  
Petach Tikva: Rothschild 89.  
Herzlia u. Umgebung: Ramat  
Hacharon, Ussischkin 41.  
Netania: Herzl 36, Tel. 22739.  
Bat Jam: Balfour 9.  
Cholon: Hahlsudrut 80.  
Beer Scheva: Schikim Gim-  
mel  
Haifa bis 21.00 Uhr: Massada  
1, Tel. 662289.  
Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel-  
fon 512233, Kirjat Elieser.  
Jerusalem 19.00—22.00 Uhr:  
Maalot Daphna, Binjam 129,  
Tel. 281804; Al Sahara, Tel.  
282040.

**AERZTENNACHDIENST**  
Dr. Har Even, Epstein 5, Tel.  
443281.  
Magen David Adom: Aerzte-  
Nachdienst T.-A.: Tel. 614333;  
oder 101 von 8 Uhr abends bis  
7 Uhr morgens.  
Kupat Cholim „Maccabi“  
Aerztdienst im ganzen Land  
beim MDA.  
Kupat Cholim „Assaf“, Tel.  
Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel.  
781111; Bat Jam, Tel. 863333  
Cholon, Telefon 843133; Haifa  
Allgemeiner Kinderarzt, Tel.  
254530.  
Kupat Cholim Merkazi Tel.  
Aviv—Jaffa: MDA, Mazar 13.  
Tel. 101, von 8 Uhr abds bis  
7 Uhr morgens, Dr. Watts, At-  
linskystr. 50, Telefon 53888 (um-  
tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha-  
chaschmonaim 4, Tel. 248228.



